Die Hohle Gasse bei Küssnacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **40 (1947)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989867

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sen in feste Formen gebracht wird. Dank ihren in unaufhörlichen Versuchen weiterentwickelten Fabrikationsverfahren und der vorzüglichen einheimischen Milch vermochte die Schweizer Schokoladeindustrie schliesslich ihre ausländische Konkurrenz zu überflügeln und in der Zeit, als Einfuhr und Ausfuhr noch weniger harten Beschränkungen unterlagen, jedes Jahr für nahezu 100 Millionen Franken Schokolade nach allen Weltteilen auszuführen. Das Rohprodukt selbst, der Kakao, wird aus überseeischen Ländern – wie Equador, Venezuela, Westindien – und hauptsächlich von der afrikanischen Goldküste bezogen, wo jeweils eine Hazienda bis zu 3 Millionen Bäume aufweisen kann, deren jeder eine Ernte von durchschnittlich 1 Pfund, in Sonderfällen bis zu 14 kg Kakaobohnen ergibt.

DIE HOHLE GASSE BEI KÜSSNACHT.

Am 17. Oktober sind es 10 Jahre, seit ein strahlender Oktobersonntag des Jahres 1937 die feierliche Eröffnung der Hohlen Gasse bei Küssnacht sah. Wisst ihr noch, wie das war? Damals wurden 25 Schulkinderpaare – je eines aus jedem Kanton mit heimatlichen Trachten und Fahnen – nach Küssnacht delegiert; denn die Hohle Gasse gehört seit 1935 der Schweizerjugend. Durch eine grosse Sammlung brachte die Schuljugend den stattlichen Betrag von 103 000 Schweizerfranken auf, zu denen einige Vereine und Firmen die fehlenden 65 000 Franken legten, so dass die Hohle Gasse angekauft werden konnte. Zwei Jahre dauerte es dann, bis aus der belebten Verkehrsstrasse zwischen Zug und Luzern wieder die idyllische, urtümliche Stätte wurde, die ihr auf unseren Bildern seht. Ein seltenes Ereignis, dass aus einer modernen Autostrasse wieder ein schattiger Fusspfad wird! Meistens geschieht in unserem technischen Zeitalter das Umgekehrte; aber diesmal ist durch die freudige Mithilfe der Jugend die Stätte unseres Heimatlandes, um die sich die leidenschaftlichsten Gefühle des ganzen Volkes sammeln, aus der Unruhe des modernen Verkehrs befreit und als nationales

Die Tellskapelle am oberen Ende der Hohlen Gasse. Sie wurde wegen Baufälligkeit der alten Kapelle im Jahre 1644 neu errichtet und seither wiederholt renoviert.

Die Hohle Gasse bei Küssnacht in ihrem jetzigen Zustand.

Eigentum gerettet worden. Die Breite von 4,30 m wurde zurückverwandelt zur ursprünglichen Breite von 1,80; und so steht nun die Tellskapelle wieder inmitten eines stillen, wipfelreichen Geländes, weiss, schlank und freundlich die zahlreichen Besucher grüssend. Für den Wagenverkehr wurde in weiter Kurve eine Umleitungsstrasse gebaut.

Die Tellskapelle steht an der Stelle, an der nach der alten Überlieferung Wilhelm Tell den habsburgischen Zwingherrn, den Landvogt Gessler, mit Pfeilschuss getötet und damit die Urkantone von der Fremdherrschaft befreit haben soll. Die Hohle Gasse war der einzige Weg, der zur Gesslerburg hinaufführte, und so lauerte Tell dem Vogt – durch Wortbruch und Grausamkeit aufs äusserste gereizt – auf und wagte unter Einsatz seines eigenen Lebens den Schuss, der zum folgenreichsten Pfeilschuss für die junge Eidgenossenschaft wurde. Bundesrat Etter sagte in seiner Festrede am 17. Oktober 1937: „Ohne Tellengeist wäre unser Land nicht geworden und ohne Tellengeist gäbe es keine freie Schweiz. Tellengeist heisst Hilfsbereitschaft und Zusammenstehen. Helfende Jugend ist ein Glück für das Land, denn dann bleibt Friede darin und macht auch ein kleines Volk gross und stark.“ Dies gilt ganz gewiss heute mehr denn je!

H. P.